

renden schwarzen König als dessen Sohn Wenzel interpretiert¹³⁶. Ob der Kompilator des Wolfenbütteler Codex von dieser Auslegungsmöglichkeit wusste und gezielt darauf anspielte, ist unklar. Ganz bewusst aber dürfte er einen Text gewählt haben, der das Idealbild eines guten Königs vermittelt¹³⁷. Das folgende Werk Heinrich Fullers stellt einen Fürstenspiegel dar, der im Wolfenbütteler Codex in alemannischer Übersetzung überliefert ist¹³⁸. Die Bernhard von Clairvaux, zuweilen auch Bernardus Silvestris zugeschriebene *Lehre vom Haushaben* ist eine deutsche Übersetzung der *Epistola de gubernatione rei familiaris* (MIGNE PL 182, Sp. 647–651), in der Ratschläge zur Führung eines Haushalts und zum Umgang mit den Mitgliedern des Hausverbandes gegeben werden¹³⁹. Das im Codex zuletzt angeführte Gesetz Friedrichs II. gilt bezeichnenderweise als Dokument königlicher Vormachtstellung, da in ihm der König als „Herr aller Regalien“ erscheint und die Rechte der Fürsten als vom König abgeleitet verstanden werden¹⁴⁰.

Um die These von der wittelsbachischen Parteinahme zu untermauern, sollen zunächst die Verse über Wenzels Absetzung in den Blick genommen werden¹⁴¹.

136) Hans PETSCHAR, Schachspiel. II. Das Schachspiel in der Literatur. Schachbücher, Schachallegorien, in: Lex.MA 7 (1995) Sp. 1428–1430; M. POLÍVKA, Thomas von Štítný, in: Lex.MA 8 (1997) Sp. 723; Wojciech IWAŃCZAK, Tomáš Štítný: Esquisse pour un portrait de la sociologie médiévale, in: Revue historique 282 (1989) S. 3–28 mit einer gewissen Tendenz zur Betonung der Rolle des „peuple travailleur“ bei Štítný.

137) SCHMIDT, Schachzabelbuch (wie Anm. 135) S. 31–36.

138) Dazu <<http://www.handschriftencensus.de/werke/5529>>, zuletzt abgerufen am 14.02.2020, sowie Markus MÜLLER, Fürstenspiegel und Bischofsspiegel. Der Beitrag Jakob Wimpfeling, in: Humanisten am Oberrhein. Neue Gelehrte im Dienst alter Herren, hg. von Sven LEMBKE und Markus MÜLLER (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 37, 2004) S. 9–147, hier S. 62. Edition unter Einbeziehung der Wolfenbütteler Handschrift als Leithandschrift S. 62–147; Karl LANGOSCH, in: VL 2 (21980) Sp. 1008–1010 und Gerd BRINKHUS, Fürstenspiegel *Zwelf räte, die nucz sind ainem yeglichen fürsten oder herren*, in: VL 2 (21980) Sp. 1030.

139) Volker ZIMMERMANN, Lehre vom Haushaben, in: VL 5 (21985) Sp. 662–667, hier Sp. 662.

140) Odilo ENGELS, Die Staufer. Mit Literaturnachträgen von Gerhard Lubich (2010) S. 164.

141) Verzeichnet bei WALTHER, Nr. 3751. Die ersten drei Zeilen des Gedichts auch bei HEINEMANN, Die Augusteischen Handschriften (wie Anm. 130) S. 12; die Zeilen 1–6 bei SCHUBERT, Königsabsetzung (wie Anm. 110) S. 419, der dazu bemerkt: „Im gepflegten Latein der Vagantenstrophen ist ein Gedicht erhalten, mit dem der gelehrte Verfasser vielleicht sich dem neuen König empfehlen wollte: ein Spottgedicht auf Wenzel und eine Huldigungsschmeichelei für Ruprecht, die wir nur im Auszug mitteilen“. Es handelt sich jedoch nicht um Vagantenstrophen, de-